

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 18 (1958)
Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER

FILM

BERÄTTER

XVIII. Jahrgang Nr. 1

Januar 1958

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

A King in New York (Ein König in New York)

III. Für Erwachsene

Produktion: E. Pike, Attica Film, 1956; **Verleih:** Emelka; **Regie:** Charles Chaplin;
Darsteller: Charles Chaplin, Dawn Addams, O. Johnston, M. Chaplin.

Noch kein Film des genialen Chaplin hat einen so zwiespältigen Eindruck hinterlassen. Chaplin tritt auf als König Shadow, der im letzten Augenblick vor den Revolutionären nach den Vereinigten Staaten entflieht. Dort gefällt es ihm jedoch auch nicht, enttäuscht und angewidert kehrt er dem Gastland am Ende des Films den Rücken. — Chaplin gibt der Aufenthalt des Königs Gelegenheit, das Leben in den USA und verschiedene ihrer Einrichtungen und Überzeugungen zu glossieren. Vor allem wendet er sich gegen das Werbefernsehen und die Kongreßuntersuchungen über antiamerikanische Umtriebe, deren Opfer der fellow traveler Chaplin ja selber geworden ist. Der biographische Hintergrund des Films ist unverkennbar. Chaplin hat offensichtlich das Unrecht, das ihm die USA zweifellos angetan haben, nicht vergessen. Der Film zeugt nicht von der inneren Freiheit eines Humoristen, der Auswüchse bekämpft, sondern von der Befangenheit, von der Animosität, die Chaplin polemisieren und gifteln läßt, wobei ihm das Schlimmste passiert, was einem Menschen seines Schlages zustoßen kann: er verlor den Sinn für Humor. Der Film enthält zahlreiche Erinnerungen an den alten Chaplin, an Charlot zumal; aber summa summarum kann man die guten Einfälle, die er bringt, an den Fingern einer Hand abzählen, was, verglichen mit der Fülle der Gags in Chaplins klassischen Werken, reichlich wenig ist. Die Augenblicke wahrer Meisterschaft ergeben zusammengezählt wenige Minuten Film. Den Eindruck, daß Chaplin mit den Möglichkeiten des Tonfilms nicht zurande kommt, daß ihm der Tonfilm vielmehr Eintrag tut, konnte man schon in früheren Chaplin-Filmen gewinnen. Hier drängt er sich jedoch geradezu unabweisbar auf: Chaplin läßt sich zu Geschwätzigkeit verführen und bringt sich in einzelnen Fällen sogar um seine besten Pointen, indem er sie zerredet. Unsere Einwendungen wollen selbstverständlich nicht bestreiten, daß auch dieses Werk Chaplins für jeden Filmfreund ein Muß ist. Lediglich möchten wir ihn vor der Enttäuschung bewahren, die unweigerlich eintritt, wenn er seine Erwartungen zu hoch spannt.

1334

Echec au porteur (Schachmatt)

III. Für Erwachsene

Produktion: —————, 1957; **Verleih:** Royal-Films, Genf; **Regie:** Gilles Grangier;
Darsteller: Paul Meurisse, Serge Reggiani, Jeanne Moreau.

Der Film verschlingt zwei Handlungsfäden zu einem Knoten: Die Polizei macht eine Bande von Rauschgiftschmugglern unschädlich; eine Zeitbombe, die in einem Fußball untergebracht ist und dazu bestimmt war, den Häuptling einer andern Gangsterbande umzubringen, kommt durch eine Verwechslung in Kinderhände, darauf in ein Spital usw. Daraus ergibt sich für den Kriminalfilm ein Maß an Spannung, das die Nerven zwar nicht überfordert, dieser Gattung Film aber gibt, was ihr gehört. Regie und Darstellung sind überdurchschnittlich gut. Nicht deswegen möchten wir aber auf diesen Film hinweisen. Oder wenigstens nicht deswegen allein. Er fordert vielmehr zu einer allgemeinen Anmerkung heraus. Denn in ihm haben wir endlich wieder einmal einen gesunden Kriminalfilm. Wir meinen: im Kriminalfilm, zumal im französischen, ist in der letzten Zeit der Gegensatz zwischen Verbrechern und Polizei (und damit auch die Devise: Verbrechen lohnen sich nicht) mehr und mehr verwischt worden. Sei es, daß der Film die Polizei überhaupt nicht mehr zeigte, sondern die Gangster die Sache unter sich ausmachen ließ, sei es, daß er Polizisten vorführte, die sich in ihren Methoden auch durch gar nichts mehr von denen unterschieden, die sie zu verfolgen vorgaben. Wir hatten mehrfach Gelegenheit, auf diese beunruhigende, ungesunde Entwicklung aufmerksam zu machen. Nun sei auch die erste Gelegenheit wahrgenommen, um auf ein Werk hinzuweisen, das sich vermutlich ganz bewußt, jedenfalls seiner Wirkung nach quer zu dieser bedauerlichen «Kriminalisierung» des Kriminalfilms stellt. In ihm finden wir wieder jene Spielregeln beachtet und innegehalten, ohne die der Kriminalfilm ein eher zweifelhaftes Vergnügen zu sein pflegt. Daß er möglichst bald Nachfolger haben werde, ist unser Wunsch.

1335